



19. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 14,22-33

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das heutige Evangelium zeigt: Gott bewahrt uns nicht vor den Stürmen und Nächten unseres Lebens, aber er ist bei uns: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“

(M. Hartmann, Gottes Volk 6/2008, 104)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 22 Nachdem Jesus die Menge **gespeist** hatte, forderte er die Jünger **auf**, ins **Boot** zu steigen und an das andere Ufer **vorauszufahren**. Inzwischen wollte er die Leute nach **Hause** schicken.
- 23 Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen **Berg**, um in der Einsamkeit zu **beten**. Spät am Abend war er immer noch **allein** auf dem Berg.
- 24 Das **Boot** aber war schon **viele** Stadien vom Land **entfernt** und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten **Gegenwind**.
- 25 In der vierten Nachtwache kam **Jesus** zu ihnen; er **ging** auf dem **See**.
- 26 Als ihn die Jünger über den See **kommen** sahen, **erschrak** sie, weil sie meinten, es sei ein **Gespent**, und sie **schrien** vor **Angst**.
- 27 Doch **Jesus** begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt **Vertrauen**, **ich** bin es; **fürchtet** euch **nicht**!
- 28 Darauf erwiderte ihm **Petrus**: Herr, wenn **du** es bist, so **befiehl**, daß ich auf dem Wasser **zu** dir komme.
- 29 Jesus sagte: **Komm**!

- Da stieg Petrus aus dem **Boot**
und ging über das Wasser auf Jesus **zu**.
- 30 Als er aber sah, wie **heftig** der Wind war,
bekam er **Angst** und begann **unterzugehen**.
Er schrie: **Herr, rette** mich!
- 31 Jesus streckte sofort die **Hand** aus,
ergriff ihn
und sagte zu ihm: Du **Kleingläubiger**,
warum hast du **gezweifelt**?
- 32 Und als sie ins **Boot** gestiegen waren,
legte sich der **Wind**.
- 33 Die **Jünger** im Boot aber fielen vor Jesus **nieder**
und sagten: **Wahrhaftig, du** bist Gottes Sohn.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Goethe nannte die Geschichte vom Seewandel Jesu einmal "eine der schönsten Legenden, die ich vor allen lieb habe." Es sei darin "die hohe Lehre ausgesprochen, dass der Mensch durch Glauben und frischen Mut im schwierigsten Unternehmen siegen werde, dagegen bei anwandelndem geringsten Zweifel sogleich verloren sei." Ersterem Urteil mag man zustimmen, die Interpretation Goethes bleibt freilich Geschmackssache, zeugt aber davon, dass die Perikope in der Tat wegen ihres hohen Bildgehaltes zu nachvollziehbaren Deutungen einlädt. So können Wasser, Sturm und Nacht leicht als Symbole von Not, Angst und Tod verstanden werden, wie sie der Gemeinde ja auch vor allem aus der Psalmensprache vertraut sind. Und auch das von den Wellen hin und her geworfene Boot, in dem die Freunde Jesu dem Gegenwind trotzen, kann leicht an Erfahrungen heutiger Menschen anknüpfen, die ihr Leben als bedroht und vieles von dem, was bisher getragen und Sicherheit gegeben hat, als gefährdet erleben müssen. Die "Moral von der Geschichte" sollte der Prediger sich jedoch nicht so einfach machen wie der alte Goethe. Das zentrale Bild vom Gang Jesu über das Wasser spricht vor allem davon, dass Jesus mit seiner Art, sich den Todesmächten und Unrechtssystemen seiner Zeit entgegenzustellen, einen Weg gegangen ist, der ihm den Einsatz des ganzen Lebens abverlangt hat. Die Tatsache, dass den Freundinnen und Freunden Jesu damals wie heute diese Radikalität auch immer wieder das Herz in die Hose sinken und Zweifel aufkommen lässt, wird vom Erzähler eher mit Nachsicht bedacht. Glasklar aber ist die Verheißung formuliert: Wo wir es erst einmal gewagt haben, uns auf Jesus einzulassen und das sichere Boot verlassen, um uns - wie wir vielleicht sagen würden - aufs Eis begeben oder mittels klarer Positionierungen für die "Armen im Land" ins gesellschaftliche Abseits stellen, um nur ein Beispiel zu nennen, dürfen wir gewiss sein, von Gott getragen zu sein, allen "naturgesetzlichen" Notwendigkeiten zum Trotz.

(Alexander Diensberg, Gottes Volk 6/2005, 78f)



Die Geschichte mit ihren beiden Episoden hat keinen historischen Haftpunkt im Leben des irdischen Jesus. Sie ist ganz aus gläubiger, nach- österlicher Perspektive erzählt. Thematisiert werden darin Erfahrungen, die Menschen mit Gott machen können, wenn sie angesichts von Ängsten und Nöten an eigene Grenzen herangeführt werden und sie es wagen, diese Grenzen im Glauben an und im Vertrauen auf Gott zu überschreiten. Auf dieses Vertrauen, so die wichtige Botschaft, antwortet Gott mit seiner unmittelbaren Gegenwart, die den Menschen trägt, ihm hilft und ihn heilt. Um dies noch einmal zu unterstreichen, erzählt der Evangelist dann im Anschluss an die Seewandelgeschichte von Jesu Krankenheilungen in Gennesaret.

(Michael Hartmann, Gottes Volk 6/2008, 96)

Die Kirche, im „Schifflein Petri“ dargestellt, gerät immer wieder in Turbulenzen und Gefahren; und allzu oft sind gerade die „Hirten“ der Kirche ängstlich und letztlich ungläubig. Nur wenn sie sich trauen, auf dem schwankenden Wasser Jesus entgegenzugehen, wird Ruhe einkehren. Diese Szene erscheint wie eine ins Bild gefasste Homilie an eine ängstliche Kirchenleitung unserer Tage.

(Bernhard Krautter, Gottes Volk 6/1999, 99)

Dr. Franz-Josef Ortkemper